

# Falsche Propheten



Dieses Buch untersucht den Diskurs der israelisch-zionistischen Linken über den «jüdischen und demokratischen» Staat Israel mit allen seinen Verästelungen. Ein solches Unterfangen war mehr als

überfällig, weil es zeigt, wie scheinheilig die so genannten zionistischen linken Intellektuellen agieren. Es war nicht die israelische Rechte, welche die «schmutzige» Arbeit der Legitimierung von Kolonisierung, Unterdrückung, Vertreibung, Diskriminierung und Enteignung der Palästinenser geleistet haben, sondern «liberale» zionistische Intellektuelle, vor allem diejenigen, die sich der Arbeitspartei zugehörig fühlten. Durch ihre intellektuellen Kapriolen haben sie den Grundstein für eine Regierungspolitik gelegt, die «einen zionistischen Kolonialismus in einem Apartheid-Siedlerstaat Israel ermöglicht hat», schreibt Tikva Honig-Parnass in ihrem Buch.

Die Autorin wurde in Palästina geboren. Sie kämpfte im ersten israelisch-arabischen Krieg 1948 und arbeitete für die damals noch radikale links-zionistische Partei Mapam (Vereinigte Arbeiterpartei) in der Knesset. Im Jahr 1960 brach sie mit dem Zionismus und schloss sich der israelischen Sozialistischen Organisation «Matzpen-Kompass» an. Seitdem spielt sie eine führende Rolle in der Bewegung gegen die Besatzung von 1967 sowie im Kampf um die nationalen Rechte der Palästinenser, vor allem für die Rechte der palästinensischen Israelis, die seit 1948 als Bürger zweiter Klasse in Israel leben. Nach Ansicht der Autorin sei die zionistische Ideologie nicht in der Lage, Empathie für das Leiden der Opfer von Besatzung und Unterdrückung zu empfinden. Folglich werde die Entmenschlichung des palästinensischen Feindes weitergehen, und dies fördere ebenso die Verrohung und Entmenschlichung der Unterdrückten. Nachdem Honig-Parnass das «Alternative Informationszentrum» in Jerusalem verlassen hatte, gab sie zusammen mit Toufic Haddad die wesentlich kritischere Zeitschrift «Between the Lines» heraus. 2007 haben beide ein hervorragendes Buch geschrieben – «Between the Lines: Readings on Israel, the Palestinians, and the the U.S. 'War on Terror'», das ebenfalls bei «Haymarket» erschienen ist. In neun Kapiteln widerlegt die Autorin

jede Behauptung der zionistischen Linken, dass Israel ein «jüdischer und demokratischer» Staat sei sowie deren Begründungen für die Behandlung der israelischen Palästinenser als Bürger zweiter Klasse. Die Trennlinie zwischen der nicht-zionistischen kritischen israelischen Linken und der zionistischen Linken verläuft zwischen der Bewertung der historischen Ereignisse von 1948 und 1967. Die Vertreter der nicht-zionistischen israelischen Linken, die eine kleine Minderheit darstellt, sieht die Ungerechtigkeiten des Jahres 1948 als Ursache des Konflikts zwischen Juden und Arabern («Israel wurde in Sünde geboren»), während die zionistische Linke die Ursache des Konflikts im Juni-Krieg von 1967 und der anschließenden Besetzung palästinensischen Landes verortet. Die so genannte zionistische Linke weist auch die Vorstellung von Israel als eines «kolonialen Siedlerstaates» und seine Existenz als eines westlichen hegemonialen kolonialen Projekts zurück.

«False Prophets of Peace» fördert auch die Wahrheit über die zentrale Rolle der israelischen Linken zutage, die sie in der Begründung des kolonialen Siedlerprojekts und in der Kampagne bei der Enteignung der Palästinenser gespielt hat. Nach Ansicht der Autorin klammern sich amerikanische und europäischen Liberale immer noch an den Mythos des «progressiven» zionistischen israelischen Intellektuellen. Sie analysiert deren Unterstützung für einen «exklusiven» jüdischen Staat, der als zentrale Prämisse der zionistischen Führung Israels offizielle Ideologie ist, und die «intellektuellen» Versuche, dieses ethnozentrische Konzept mit der Definition von Israel als Demokratie zu versöhnen. Die zionistische Linke tue alles, damit westliche Liberale Israel als «jüdischen Staat» akzeptieren, der sowohl «jüdisch» als auch «demokratisch» sein könne. Für jeden westlichen Demokraten erscheint dies wie der Versuch einer Quadratur des Kreises. Diese Intellektuellen lassen keinen Zweifel daran, dass der jüdische Staat geschaffen und getragen wird von der militärischen Macht Israels.

Im Kapitel «The Zionist Left and 'Peace'» zeigt die Autorin, wie unaufrichtig die zionistische Linke in Bezug auf die Frage des Friedens reagiert. Die zionistische Linke war von dem so genannten Oslo-Friedensprozess begeistert, obwohl für weitsichtige Beobachter klar war, dass diese Art des «Friedensprozesses» nicht zum Frieden führen werde, sondern vielmehr zu einer Zusammenarbeit von Kolonisierten und Kolonisatoren. Zum Zusammenbruch des zionistischen «Friedenslagers» habe das Scheitern von Camp David im August 2000 geführt. «The Zionist Left just disappeared.» Selbst so genannte «Postzionisten» sind wieder zum «zionistischen linken Konsens» zurückgekehrt. Ehud Barak berüchtigt Ausspruch

«there is no partner for peace» entpuppte sich als Sargnagel für die Zusammenarbeit zwischen Israelis und Palästinenser. Der wirkliche «Feind des Friedens» war nicht Yassir Arafat, wie Barak und Bill Clinton der Öffentlichkeit weismachen wollten, sondern diese beiden «Friedensfreunde» höchst selbst.

Dass die israelische Regierung seit der «Friedenskonferenz» in Madrid nicht bereit war, mit den Palästinensern aufrichtig über eine friedliche Beilegung des Konflikts zu verhandeln, hat kein anderer als der ehemalige israelische Ministerpräsident Yitzhak Shamir nach seiner Wahlniederlage gegen Yitzhak Rabin 1992 deutlich zum Ausdruck gebracht. Über die damals laufenden «Friedensverhandlungen» in Washington gab Shamir zum Besten, dass er noch weitere zehn Jahre mit den Palästinensern verhandelt hätte, ohne zu einem Abkommen zu kommen. Bei diesen Verhandlungen wurden von Beginn an die zentralen Themen wie Siedlungen, das Rückkehrrecht, der Status von Jerusalem und Grenzen von Beginn an ausgeklammert und auf die Statusendverhandlungen verschoben, zu denen es aus taktischen Gründen unter den folgenden israelischen Regierungen gar nicht mehr gekommen ist.

Es scheint, als fänden selbst überaus renommierte Intellektuelle wie Baruch Kimmerling oder Avi Shlaim unter den von der Autorin angelegten strengen Kriterien, wie der Zionismus zu verstehen sei, keine Gnade. «Es ist frustrierend zu sehen, wie trotz seiner Ehrlichkeit, Mut und Klarheit des Denkens, Kimmerling das gleiche Argument benutzt, um den Zionismus zu rechtfertigen, das er und andere gegen die etablierten Soziologen als Kritik verwendeten.» Selbst Avi Shlaim wird für seine zurückhaltend positive Einschätzung der Verhandlungen in Taba, die sich an die gescheiterten Camp David-Verhandlungen angeschlossen haben, kritisiert, weil Baraks Vorschläge zu einem Friedensabkommen hätten führen können, wenn nicht eine «Übergabe der Macht» stattgefunden hätte. Taba war ein letzter verzweifelter Versuch Baraks, bevor er die Wahl gegen Ariel Sharon mit Pauken und Trompeten verloren hat.

Dieses Buch stellt zum ersten Mal eine umfassende Kritik der Weltanschauung der «linken» Zionisten in Israel dar, die im Westen, wie «jemand von uns» wahrgenommen werden. Westliche Demokraten wären sicherlich empört über das undemokratische Weltbild der israelischen zionistischen Linken und ihrer Verteidigung des ethnozentrischen politischen Systems in Israel. Ludwig Watzal

Tikva Honig-Parnass, *False Prophets of Peace. Liberal Zionism and the Struggle for Palestine*, Haymarket Books, Chicago, Ill. 2011, 262 pp., \$ 20.